

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 52 (1996)
Heft: 5

Artikel: Zum Gedenken an Hans Wanner
Autor: Meyer, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Gedenken an Dr. Hans Wanner

Von Kurt Meyer

Am 7. Juli 1996 ist, wie schon kurz gemeldet, Dr. Hans Wanner im hohen Alter von 91 Jahren und vier Monaten in seinem Heim in Hedingen ZH sanft entschlafen.

Er wurde 1905 als Sohn eines Kantonsschullehrers in Schaffhausen geboren. Dort wuchs er auf, und mit der Stadt Schaffhausen und dem Kanton, aus dem er stammte (er war Bürger von Schleithem), blieb er zeit seines Lebens eng verbunden, obgleich er dann, seit dem Studium, den weitaus grösseren Teil seiner Jahre in Zürich und im Zürichbiet wohnte. 1930 schloss er seine Studien in den Fächern Deutsch und Englisch mit der von Professor Albert Bachmann betreuten Dissertation über «Die Aufnahme der neuhochdeutschen Schriftsprache in der Stadt Schaffhausen» ab. Er kam aus der strengen Bachmannschen Schule!

In der wirtschaftlich ja nicht rosigen Zeit der dreissiger Jahre fand er zunächst ein Unterkommen als Lehrer für Deutsch und Englisch an der Schule des Kaufmännischen Vereins in Zürich. Damals verfasste er das während Jahrzehnten an weiterführenden Schulen viel verwendete Büchlein «Woher kommt unser Deutsch?». Daneben vollendete er die wertvolle Monographie über «Die Mundarten des Kantons Schaffhausen», die sein Vater für die von Bachmann herausgegebene Reihe «Beiträge zur schweizerdeutschen Grammatik» erarbeitet hatte, aber nicht mehr abschliessen konnte. Es gelang ihm, sie 1939/41 noch als letzten, 20. Band der «Beiträge» zu veröffentlichen. Und dann, 1942, mitten in der Aktivdienstzeit, wurde er als Redaktor ans Schweizerdeutsche Wörterbuch geholt, zunächst nur mit provisorischer «Arbeitsabrede». Doch er war hier am richtigen Platz, hier blieb er; dem «Idiotikon» widmete er bis zu seiner Pensionierung (1974) über dreissig Jahre seines aktiven Lebens.

In denselben Jahren während des Krieges bemühte sich Hans Wanner mit andern um die Gründung einer Ortsgruppe des Deutschschweizerischen Sprachvereins; 1943 wurde er der erste Obmann des «Zürcher Sprachvereins» und leitete ihn, bis er 1952 anstelle von August Steiger Obmann des Gesamtvereins wurde. Dieses Amt hatte er dann «nur» sechs Jahre inne; aber es wurden wichtige Jahre für den Verein: Wie am Wörterbuch fiel Wanner auch hier die Aufgabe zu, einen Generationenwechsel zu bewältigen, und er hat sie beidemale gut gelöst. Es gelang ihm, für den Verein junge Kräfte zu gewinnen, vor allem einen neuen Schriftleiter für den «Sprachspiegel», Dr. Alfons Müller-Marzohl, der unsere Zeitschrift mit Ideen und Schwung in die neue Zeit führte. Aus dem Kreise dieser «Jungen» wurde dann auch 1956 die «Gesellschaft für deutsche Sprache in Luzern» gegründet, der einzige Zweigverein, der heute noch be-

steht. Hans Wanner aber blieb dem Sprachverein auch nach seinem Rücktritt aus dem Vorstand eng verbunden; er hat dessen Arbeit weiter bis in seine letzten Jahre aufmerksam verfolgt und mitgetragen.

Er war, wie er selbst gern betonte, ein «trockener Ostschweizer»; aber einer mit viel Güte und mit – eben auch trockenem – Humor. Was er in Angriff nahm, dafür hat er sich mit ganzer Kraft eingesetzt, mit nüchternem Blick für die Tatsachen und die Möglichkeiten. Er hat, wie andere seiner Generation, 1939–45 viele Aktivdiensttage geleistet. Er hat als Redaktor am «Idiotikon» noch jene bösen Jahre miterlebt, wo es auf des Messers Schneide stand, ob das grosse Werk nicht aus finanziellen Gründen unvollendet stecken bliebe, und wo die Löhne der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen nicht nur am untersten Rand des Verantwortbaren, sondern noch darunter lagen. Als er 1952 die Chefredaktion übernahm, war wohl die Hauptkrise überstanden, aber gesichert war der Fortgang des grossen Werkes keineswegs. Für die Finanzierung war immer wieder viel Einsatz zu leisten, nicht nur vom Vorstand des «Vereins für das Schweizerdeutsche Wörterbuch» und dessen Quästor, sondern auch vom Chefredaktor, der daneben – nein: in erster Linie für den Fortgang und die Qualität der wissenschaftlichen Arbeit zu sorgen hatte und selber ein volles Pensum an Wortartikeln bewältigte. Gegen zweitausend Wörterbuchspalten sind mit *H.W.* gezeichnet. Eine aufopfernde Arbeit abseits vom Rampenlicht! «Das Arbeitsethos wurde durch den Chef vorgelebt, nicht vorgeschrieben», hat sein Nachfolger in der Leitung der Redaktion treffend gesagt. Hans Wanner hat in aller Stille viel geleistet und allen, die mit ihm zusammenarbeiten durften, viel gegeben. Das war für ihn selbstverständlich; er machte keine grossen Worte. Wir bleiben ihm dankbar dafür.

Von der Sprachkrise zur Sprachsubversion

Zum Bild der Sprache in der modernen Literatur

Von Mario Andreotti

Von der Sprache, vom Wandel ihres Erscheinungsbildes in der modernen deutschen Dichtung, soll hier die Rede sein. Sprache – da ergibt sich gleich ein merkwürdiger widersprüchlicher Befund: Sprache – das bedeutet zunächst das wohl mächtigste Instrument, das dem Menschen überhaupt gegeben ist. Erst mit ihrer Hilfe vermag sich der Mensch wirklich zu verständigen, vermag er Sachverhalte festzustellen, aber auch zu lügen, vermag er letztlich Macht auszuüben und sie zu missbrauchen. Ohne das Machtmittel der Sprache